

Verzerrte Wahrnehmung von Zuwanderung und Sozialstaat

Autor(en): **Frösch, Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **115 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verzerrte Wahrnehmung von Zuwanderung und Sozialstaat

Die Konjunktur in der Schweiz läuft wie geschmiert, die Arbeitslosenzahlen sind historisch tief und die Flüchtlingszahlen sind zurückgegangen. Der Bund schreibt seit Jahren schwarze Zahlen. Dennoch bröseln da und dort das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit unseres Sozialstaates. Ergänzungsleistungen, Sozialhilfe und Altersvorsorge geraten unter medialen und politischen Druck. Die Schuld daran wird oft der Zuwanderung angelastet. Ein Viertel der Bevölkerung hat keinen Schweizerpass, etwa ein Drittel wurde im Ausland geboren. Ohne Migration wäre die wohl situierte Schweiz nie zu dem geworden, was sie heute ist. Trotzdem liegen Ausländer gemäss Sorgenbarometer seit Jahren auf den vordersten Plätzen der grössten Sorgen, hinter Arbeitslosigkeit und neuerdings Altersvorsorge. Harvardökonominnen haben nun beachtenswerte Erkenntnisse zur gestörten Wahrnehmung zu Zuwanderung und Sozialstaat in sechs westlichen Ländern und von 22 000 Befragten gewonnen. Die Befragten glaubten, dass es zwischen zwei- bis dreimal so viele legale Migranten gibt wie in Wirklichkeit. Viele der Befragten gaben auch zur

Antwort, dass die Ausländer arm seien, weil es ihnen an Fleiss mangle. Generell stellte sich heraus, dass bloss schon der Umstand, an Zuwanderung zu denken, die Leute weniger solidarisch machte. Am ehesten steigerte sich offenbar die Neigung zu Solidarität, wenn den Befragten vor Augen geführt wurde, wie der Tag eines hart arbeitenden Migranten aussieht.

Die Erkenntnisse der Studie geben zu denken. Denn da, wo der Fokus der politischen Diskussion auf der Zuwanderung

als Trittbrettfahrer des Sozialstaates liegt und von Fehlwahrnehmungen geleitet ist, schwindet die Solidarität. Das wird auch in der aktuellen politischen und diffusen medialen Diskussion rund um die Sozialhilfe spürbar, wo Migration als treibendes Verlustgeschäft dargestellt wird. Nicht zuletzt deshalb wurden in verschiedenen Kantonen Vorstösse für weitreichende Leistungskürzungen überwiesen oder bereits entsprechende Entscheide gefällt. Die SKOS ist mehr denn je gefordert, sich wirksam einzubringen mit sachlicher und fachlicher Aufklärung gegen politische Auseinandersetzungen zu Armut und Migration, die in keinem Verhältnis zu den eigentlichen Problemen stehen. Dass die SKOS kompetente Vorschläge zur schnelleren Integration von Flüchtlingen zuhanden der Integrationsagenda oder gegen die unwürdige Aussteuerung von über 55-Jährigen einbrachte, hat ihr schweizweit Beachtung und Erfolg verschafft. Im Hinblick auf das kommende Wahljahr geht es nun darum, unseren SKOS-Werkzeugkasten neu zu ordnen und zu füllen, um einen Generalangriff auf die Sozialhilfe erfolgreich abzuwenden.

Therese Frösch,
Co-Präsidentin SKOS

